

Aus dem Staate Nebraska

Aus Fremont, Neb.

Fremont, Neb., 24. Juni.—Wegen der Knappheit von Zucker ist es von der Nahrungsmittel-Administration beschloffen worden, an jede Familie nicht mehr als 25 Pfund für Prüfer zu geben. Wer mehr brauchen will, muß eine besondere Erlaubnis von County-Nahrungsmittel-Administratoren erlangen.

Die Luther Liga der lutherischen Kirchen hielt kürzlich ihre jährliche Convention in Cooper.

An der Ecke der 6. und Main Straße wird jetzt eine neue Fontaine an Stelle der im vergangenen Winter von einem Automobil abgedrohenen errichtet.

Am Freitag und Samstag fand in der Hochschule wieder ein Examen für Lehrer statt.

Kingstons Jirkus wird am 10. August in Fremont sein.

Alfred Saeger graduierte am

Mittwoch von dem Concordia Seminar in St. Louis und hat bereits ein Postulat in Scottsbluff erhalten.

Charles E. Peterson hat sein Examen bestanden, welche ihn zum Eintritt in die Marine Akademie in Annapolis berechtigen.

Es wird von der N. M. C. A. eine Klasse in französischer Sprache eingerichtet und können diejenigen, welche sich die Vorteile derselben sichern wollen, sich dort melden.

Der Russische beschloß in seiner letzten Sitzung, für \$100 Kriegssparmarken zu kaufen.

Frank Gannon hatte das Unglück, auf einen Nagel zu treten und ist darum nicht in seinem Geschäft.

Kongressmann Stephens bewirbt sich wieder um das Amt eines Kongressmannes von diesem Distrikt.

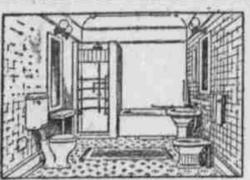
D. D. Rowe sagt, daß die Getreide in diesem Teile des Staates weniger stehen, als in dem südlicheren Teil des Staates, welchen er gerade besucht hat.

Vor und nach dem Einnehmen

Von 3-Grain Cadomene Tabletten, welche allen Männern u. Frauen Gesundheit, rotes Blut und Energie verschaffen werden.

Manche Menschen glauben, daß sie faul sind—und sie wundern sich, was befehrt ist. Sie haben Kopf-schmerzen, rheumatische Schmerzen, Neuralgie, ihre Energie und Ehrgeiz schwindet, ihre Glieder sind kalt, sie werden leicht nervös, haben Herz-Klopfen, Magenleiden, beim geringsten Anlauf verliert sie ihre Kraft, keine Lebenskraft—keine „Schnelligkeit“.

Sollts irgendwelche oder alle diese Symptome bei Ihnen auftreten, dann benötigen Sie die belebenden und wunderbar tonisierenden Wirkungen der 3-Grain Cadomene Tabletten. Kaufen Sie diese von dem Central Drugstore und in etlichen Läden sollten alle diese Anzeichen verschwinden und das Leben wird Ihnen wieder lebenswert erscheinen. Strohende Gesundheit, Lebenskraft und Kraft folgen so schnell, daß Sie den Tag legen werden, an dem Sie von Cadomene Tabletten hörten. Verkauf in allen Apotheken in verpackten Ruben mit voller Gebrauchsanweisung.—Anz.



T. F. BALFE
Plumbing & Heating
Die alte zuverlässige Firma.
Seit 35 Jahren im Geschäft in Omaha.
1007 Howard Straße.
Telephon Douglas 743.

William Sternberg
Deutscher Advokat
Zimmer 950—954, Omaha National Bank-Gebäude.
Tel. Douglas 962. Omaha, Neb.

DR. F. J. SCHLEIER
Deutscher Arzt und Wundarzt
1140 First National Bank Gebäude, 16. und Farnam Str.
Officestunden: Von 11 bis 12 vormittags und 2 bis 5 nachmittags.
Office-Telephon: Douglas 4308.
Wohnung: Virginia 2118.
Wohnungs-Telephon: Cornice 6178.

KRUG PARK
So bequemste, Gesundheit und Vergnügen Sie erwarten.
Tragt Beschäftigt der besten Kanu-Verleiher.
Eintritt zum Boot 10c.

Wm. Gundlach
Automobil-Anstricher!
Im neuen Lokal,
2104 Cuming Str.,
Omaha
Tel.: Douglas 7758
Gründliche Arbeit garantiert.

Das Glied von Blindheim.

Roman von Woldegar Urban.

(11. Fortsetzung.)

Zimmer schweizer und mütterlicher legte sich der große Körper auf das junge zierliche Mädchen, das ihn im wahrsten Sinne des Wortes weiter schleppen mußte. Sie wagte kein Wort mehr zu sagen, um ihm nicht neuen Stoff zur Wiederrede zu geben, und war noch glücklich, daß er während des Gehens in einen taumelnden Halbchlaf fiel. So brachte sie ihn mit Aufbietung aller Kräfte endlich bis an das Thor seines Schlafes, wo ihn seine Mutter erwartete.

Die alte weißhaarige Frau weinte bei dem Anblick ihrer bitteren Tränen und versuchte ihrem Sohne gut zuzureden. Das hatte aber keinen Zweck, Gustav Sellentin schmerzte bereits, und es blieb nichts anderes übrig als ihn so gut es ging, zu Bett zu bringen, damit er sich erst wieder nüchtern schlafen konnte.

Ein Dienstagabend trat ein und meldete, daß Herr von Perlewitz um die Ehre bitte, seine Aufwartung machen zu dürfen.

Führen Sie ihn nur herein, Liebchen, und bringen Sie die Theemaschine her, antwortete Frau von Blindheim. Der Vermittler wird wohl eine Tasse Thee mit uns trinken nach einem Ritt in solchem Hundebretter.

Gleich darauf trat Herr von Perlewitz ein.

Sie sind wirklich großartig, mein lieber Perlewitz, begann Frau von Blindheim, an uns arme gelangweilte Menschenfinder selbst bei einem solchen Submetrierer zu denken.

Meine Gnädigkeit, warum wollen Sie mir durchaus ein Verdienst aus einer Sache machen, die mir nur eine Ehre und ein Vergnügen ist—für die ich dem Himmel zu danken habe?

Bei dem Wetter?

Bei jedem Wetter. Darf ich mich nach Ihrem Befinden erkundigen, Fräulein Eva?

Er machte eine zierliche Verbeugung vor ihr und sie sah möglichst unbefangenen von ihrer Eiderede auf, um ihm die Hand zu reichen, die er sehr lebhaft an die Lippen drückte.

Ich will nur den Thee machen, sagte die Frau Oberst, ich komme gleich zurück.

Damit ging sie aus dem Zimmer und ließ die beiden allein. Eva fühlte, wie ihr die Kniee ins Gesicht schoben. Ihre Mutter hätte wohl warten können, bis Lieschen die Theemaschine brachte, und dann den Thee im Zimmer bereiten können. Aber sie wollte Herrn von Perlewitz absichtlich mit Eva allein lassen und das merkte diese wohl und es bestimmte sie.

Sie sehen so erregt aus, Fräulein Eva, begann er nach einer unmerklichen Pause wieder. Ich will nicht hoffen, daß Ihnen etwas Unangenehmes passiert.

Was nicht ist mir passiert. Was wollen Sie denn, was mir an einem so langweiligen Tag passieren soll?

Ich weiß nicht. Ich glaube in Ihrem Auge ein gewisses, erregtes Funkeln und Leuchten zu sehen. Lebensfalls dachten Sie an etwas, was Sie innerlich bewegt.

Wie Sie sonderbar kombinieren. Ich beschreibe Ihnen, Herr von Perlewitz...

Aber Fräulein Eva, das Klingel hat ja fast wie eine Verheißung, unterbrach er sie, indem er sich einen Stuhl heranzog und neben sie hinsetzte. Sie werden doch nicht etwa glauben, daß ich mir irgendwelche Anspielung erlaube? Es wäre ja wohl möglich und sogar nachsichtselig, daß Sie an irgend eine harmlose Angelegenheit, die Ihnen nahe liegt, gedacht hätten, etwa an Ihre Schwester Martha. Upropos, sie ist doch noch in Berlin?

Ja, sie ist auf Besuch bei meinem Bruder.

Wissen Sie, was ich vermute, Fräulein Eva?

Nein. Was denn?

Ich glaube wenigstens etwas dergleichen aus einer Neugierde Ihrer Frau Mama entnehmen zu können.

Und das wäre?

Daß sich Ihre Fräulein Schwester in Berlin verlobt.

Eva hob überrascht den Kopf und hielt einen Augenblick in ihrer Eiderede inne. Wie kommen Sie denn darauf? fragte sie erstaunt, denn Sie hatte an eine solche Möglichkeit noch nie gedacht.

Ich weiß nicht. Vielleicht ist auch hier der Wunsch der Vater des Gebahrens.

Sie wünschen also, daß meine Schwester sich verlobt?

Er nickte lebhaft.

Aber warum denn? Was kann Sie denn das interessieren?

Er machte eine kleine Verlegenheitspause, rühte mit seinem Stuhl etwas näher heran, sobald Fräulein Eva plötzlich ganz hell vor Angst wurde und sie ihre Frage schon wieder bereute, dann sagte er mit etwas leiser, intensiver Stimme: Sie sind abergläubisch, Fräulein Eva.

In wiefern denn? fragte sie erstaunt. Sie wollen sich nicht vor Ihrer älteren Schwester verloben?

Ich habe daran noch nie gedacht.

Aber Sie sollten doch endlich einmal daran denken, Eva. Wenn Sie nicht wollen, daß...

Sie misverstehen mich, Herr von Perlewitz, unterbrach sie ihn rasch. Ich meine nicht, daß ich noch nie daran gedacht hätte, mich zu verloben, sondern um Überzeugung mich vor oder nach meiner Schwester...

Nehmen Sie, lieber einmal an, Fräulein Eva, Sie wissen gemeint, was ich vermute, wäre dann meine Bemerkung etwa nicht am Platz? Könnte

Sie mit es verüben, wenn ich alles aufbiete, um von Ihnen eine Antwort zu erhalten, um mein Schicksal zu erfahren?

Er machte eine Pause und sah ihr fragend ins Gesicht. Sie wurde über und über roth und wußte nicht, was sie antworten sollte. Ich verstehe nicht... sammelte sie leise.

O, Sie sollen mich verstehen, Eva, fuhr er hastig und drängend fort. Sie sollen wissen, wie es um mich steht und wie grausam die Behandlung ist, die Sie mir angeheben lassen. Sie wissen nicht, wie ich Sie liebe, sonst...

Nein, unterbrach sie ihn rasch, indem sie das Auge forschend und fragend zu ihm erhob, das weiß ich wirklich nicht. Ich habe sogar manchmal Stunden, in denen es mir zweifelhaft ist, ob Sie mich überhaupt lieben...

Eva...

Lassen Sie mich offen und ehrlich reden, Herr von Perlewitz. Was kann Ihnen lieber sein, als bis auf den Grund meines Herzens zu sehen? Ich weiß sehr wohl, daß Sie schon vor längerer Zeit bei Papa um meine Hand angehalten haben. Er hat es mir selbst gesagt. Ich weiß auch, daß meine Eltern diese Verbindung nicht ungerne sahen. Ich kann auch sehr gut verstehen, daß es Ihnen sehr um eine Entscheidung zu thun ist, aber—ich kann mich nicht entscheiden, so lange ich nicht überzeugt bin, daß Sie mich lieben, wie das für das Glied einer Ehe notwendig ist, wie...

Sie scheinen mich schänden Interesse anklagen zu wollen, rief er aufgebracht. Nun denn, Eva, bei allem was mir heilig ist, schwöre ich Ihnen, daß meine Neigung rein und lauter ist und niemals von Interesse beherrscht war. Wenn Sie je etwas anderes in mir finden, so sagen Sie, daß ich ein unehrlicher Mann fei, nicht wahr, Ihnen die Hand zu reichen.

Er hatte sich bei diesen Worten flüchtig erhoben und ihre Hand erfaßt, die er zwischen der seinen so stark drückte, daß sie Schmerz empfand. Ruhig und ernst sah sie ihn an.

Gut, antwortete sie dann, ein Mann, ein Wort! Daraufhin willige ich ein. Seine Augen leuchteten plötzlich auf und mit dem Arm ihre Taille umfassend, zog er sie leise an sich und rief: Eva, Eva, mein Herz! Sie sind...

Ja, erwiderte sie, ich nur schwach wehrend, nur noch eine Bitte habe ich.

Sie ist erfüllt, noch ehe du sie ausspricht. Was ist's? Was beschließt du?

Ich liebe die großen Trara-Hochzeiten und Verlobungen nicht und möchte den Wunsch aussprechen, mir solche stürmischen Freierlichkeiten zu ersparen.

Aber...

Eine Verlobung im engsten Familienkreis, und dann später, fügte sie zögernd, aber bestimmt und entschlossen hinzu, wenn alles so weit ist—nicht vor einem Jahr—

nicht vor einem Jahr, Eva! warf er bittend ein.

Nicht früher, die Hochzeit ebenfalls einfach, ohne großes Gepränge so still wie möglich.

Aber ich verstehe nicht... Warum denn das? Die Verhältnisse scheinen mir das zu heißen.

Ich sehe gar nicht ein, Eva, warum gerade die Verhältnisse eine solche Entschiedenheit auferlegen sollten?

Doch, doch. Sie—du wirst es später begreifen. Wollen—wollst du mir diese Bitte erfüllen?

Selbstverständlich, Eva. Ich sagte dir ja, daß du nur zu befehlen hast. Natürlich hoffe ich, daß sich da noch manches abhandeln läßt, wenn es erst so weit ist.

Nichts, das beschreibe ich, erwiderte sie entschlossen.

Aber wir müssen doch die Verlobung in den Zeitungen bekannt machen.

Ich finde das nicht nötig, sagte sie einfach.

Nun, wie du willst, meine eingegebene Eva!

Er zog sie wieder an sich und küßte sie auf die Stirn.

In diesem Augenblick trat die Frau Oberst mit der Theemaschine ein. Obgleich es etwas dümmertig in dem Zimmer war, sah sie doch sofort, was es vor sich ging oder vielmehr vor sich gegangen war. Sie sah sehr erstaunt und blieb mit offenem Munde in der Thür stehen.

Na aber! tief sie verwundert.

Herr von Perlewitz stellte sich sofort in Reih und sah seine Braut bei der Hand und sagte im strammen Officiers-Meloton: Gnädige Frau Mama, ich habe Ihnen die erfreuliche Mitteilung zu machen, daß Eva soeben eingewilligt hat, meine Frau zu werden, und ich habe deshalb das bringende Beibringen, für uns beide um Ihren mütterlichen Segen zu bitten.

(Fortsetzung folgt.)

den Zeiten mit Zins und Zinseszins zurückzubehalten. Aber so sehr Eva das auch verabsähtelte und bemäntelte, ihre Mutter ahnte den Zusammenhang doch und schien zu wissen, daß das Geld, wie auch schon die ersten dreihundert Mark, die sie ihr geschenkt hatte, nach Berlin wanderten. Sie dachte auch nichts dagegen, aber nur um der Bedingung, daß sich daraus kein ernstern Verdächtigungen und vor allem kein Familienzwist ergab.

Ein Dienstagabend trat ein und meldete, daß Herr von Perlewitz um die Ehre bitte, seine Aufwartung machen zu dürfen.

Führen Sie ihn nur herein, Liebchen, und bringen Sie die Theemaschine her, antwortete Frau von Blindheim. Der Vermittler wird wohl eine Tasse Thee mit uns trinken nach einem Ritt in solchem Hundebretter.

Gleich darauf trat Herr von Perlewitz ein.

Sie sind wirklich großartig, mein lieber Perlewitz, begann Frau von Blindheim, an uns arme gelangweilte Menschenfinder selbst bei einem solchen Submetrierer zu denken.

Meine Gnädigkeit, warum wollen Sie mir durchaus ein Verdienst aus einer Sache machen, die mir nur eine Ehre und ein Vergnügen ist—für die ich dem Himmel zu danken habe?

Bei dem Wetter?

Bei jedem Wetter. Darf ich mich nach Ihrem Befinden erkundigen, Fräulein Eva?

Er machte eine zierliche Verbeugung vor ihr und sie sah möglichst unbefangenen von ihrer Eiderede auf, um ihm die Hand zu reichen, die er sehr lebhaft an die Lippen drückte.

Ich will nur den Thee machen, sagte die Frau Oberst, ich komme gleich zurück.

Damit ging sie aus dem Zimmer und ließ die beiden allein. Eva fühlte, wie ihr die Kniee ins Gesicht schoben. Ihre Mutter hätte wohl warten können, bis Lieschen die Theemaschine brachte, und dann den Thee im Zimmer bereiten können. Aber sie wollte Herrn von Perlewitz absichtlich mit Eva allein lassen und das merkte diese wohl und es bestimmte sie.

Sie sehen so erregt aus, Fräulein Eva, begann er nach einer unmerklichen Pause wieder. Ich will nicht hoffen, daß Ihnen etwas Unangenehmes passiert.

Was nicht ist mir passiert. Was wollen Sie denn, was mir an einem so langweiligen Tag passieren soll?

Ich weiß nicht. Ich glaube in Ihrem Auge ein gewisses, erregtes Funkeln und Leuchten zu sehen. Lebensfalls dachten Sie an etwas, was Sie innerlich bewegt.

Wie Sie sonderbar kombinieren. Ich beschreibe Ihnen, Herr von Perlewitz...

Aber Fräulein Eva, das Klingel hat ja fast wie eine Verheißung, unterbrach er sie, indem er sich einen Stuhl heranzog und neben sie hinsetzte. Sie werden doch nicht etwa glauben, daß ich mir irgendwelche Anspielung erlaube? Es wäre ja wohl möglich und sogar nachsichtselig, daß Sie an irgend eine harmlose Angelegenheit, die Ihnen nahe liegt, gedacht hätten, etwa an Ihre Schwester Martha. Upropos, sie ist doch noch in Berlin?

Ja, sie ist auf Besuch bei meinem Bruder.

Wissen Sie, was ich vermute, Fräulein Eva?

Nein. Was denn?

Ich glaube wenigstens etwas dergleichen aus einer Neugierde Ihrer Frau Mama entnehmen zu können.

Und das wäre?

Daß sich Ihre Fräulein Schwester in Berlin verlobt.

Eva hob überrascht den Kopf und hielt einen Augenblick in ihrer Eiderede inne. Wie kommen Sie denn darauf? fragte sie erstaunt, denn Sie hatte an eine solche Möglichkeit noch nie gedacht.

Ich weiß nicht. Vielleicht ist auch hier der Wunsch der Vater des Gebahrens.

Sie wünschen also, daß meine Schwester sich verlobt?

Er nickte lebhaft.

Aber warum denn? Was kann Sie denn das interessieren?

Er machte eine kleine Verlegenheitspause, rühte mit seinem Stuhl etwas näher heran, sobald Fräulein Eva plötzlich ganz hell vor Angst wurde und sie ihre Frage schon wieder bereute, dann sagte er mit etwas leiser, intensiver Stimme: Sie sind abergläubisch, Fräulein Eva.

In wiefern denn? fragte sie erstaunt. Sie wollen sich nicht vor Ihrer älteren Schwester verloben?

Ich habe daran noch nie gedacht.

Aber Sie sollten doch endlich einmal daran denken, Eva. Wenn Sie nicht wollen, daß...

Sie misverstehen mich, Herr von Perlewitz, unterbrach sie ihn rasch. Ich meine nicht, daß ich noch nie daran gedacht hätte, mich zu verloben, sondern um Überzeugung mich vor oder nach meiner Schwester...

Nehmen Sie, lieber einmal an, Fräulein Eva, Sie wissen gemeint, was ich vermute, wäre dann meine Bemerkung etwa nicht am Platz? Könnte

einem Mann die Hand zu reichen, die er sehr lebhaft an die Lippen drückte.

Ich will nur den Thee machen, sagte die Frau Oberst, ich komme gleich zurück.

Damit ging sie aus dem Zimmer und ließ die beiden allein. Eva fühlte, wie ihr die Kniee ins Gesicht schoben. Ihre Mutter hätte wohl warten können, bis Lieschen die Theemaschine brachte, und dann den Thee im Zimmer bereiten können. Aber sie wollte Herrn von Perlewitz absichtlich mit Eva allein lassen und das merkte diese wohl und es bestimmte sie.

Sie sehen so erregt aus, Fräulein Eva, begann er nach einer unmerklichen Pause wieder. Ich will nicht hoffen, daß Ihnen etwas Unangenehmes passiert.

Was nicht ist mir passiert. Was wollen Sie denn, was mir an einem so langweiligen Tag passieren soll?

Ich weiß nicht. Ich glaube in Ihrem Auge ein gewisses, erregtes Funkeln und Leuchten zu sehen. Lebensfalls dachten Sie an etwas, was Sie innerlich bewegt.

Wie Sie sonderbar kombinieren. Ich beschreibe Ihnen, Herr von Perlewitz...

Aber Fräulein Eva, das Klingel hat ja fast wie eine Verheißung, unterbrach er sie, indem er sich einen Stuhl heranzog und neben sie hinsetzte. Sie werden doch nicht etwa glauben, daß ich mir irgendwelche Anspielung erlaube? Es wäre ja wohl möglich und sogar nachsichtselig, daß Sie an irgend eine harmlose Angelegenheit, die Ihnen nahe liegt, gedacht hätten, etwa an Ihre Schwester Martha. Upropos, sie ist doch noch in Berlin?

Ja, sie ist auf Besuch bei meinem Bruder.

Wissen Sie, was ich vermute, Fräulein Eva?

Nein. Was denn?

Ich glaube wenigstens etwas dergleichen aus einer Neugierde Ihrer Frau Mama entnehmen zu können.

Und das wäre?

Daß sich Ihre Fräulein Schwester in Berlin verlobt.

Eva hob überrascht den Kopf und hielt einen Augenblick in ihrer Eiderede inne. Wie kommen Sie denn darauf? fragte sie erstaunt, denn Sie hatte an eine solche Möglichkeit noch nie gedacht.

Ich weiß nicht. Vielleicht ist auch hier der Wunsch der Vater des Gebahrens.

Sie wünschen also, daß meine Schwester sich verlobt?

Er nickte lebhaft.

Aber warum denn? Was kann Sie denn das interessieren?

Er machte eine kleine Verlegenheitspause, rühte mit seinem Stuhl etwas näher heran, sobald Fräulein Eva plötzlich ganz hell vor Angst wurde und sie ihre Frage schon wieder bereute, dann sagte er mit etwas leiser, intensiver Stimme: Sie sind abergläubisch, Fräulein Eva.

In wiefern denn? fragte sie erstaunt. Sie wollen sich nicht vor Ihrer älteren Schwester verloben?

Ich habe daran noch nie gedacht.

Aber Sie sollten doch endlich einmal daran denken, Eva. Wenn Sie nicht wollen, daß...

Sie misverstehen mich, Herr von Perlewitz, unterbrach sie ihn rasch. Ich meine nicht, daß ich noch nie daran gedacht hätte, mich zu verloben, sondern um Überzeugung mich vor oder nach meiner Schwester...

Nehmen Sie, lieber einmal an, Fräulein Eva, Sie wissen gemeint, was ich vermute, wäre dann meine Bemerkung etwa nicht am Platz? Könnte

einem Mann die Hand zu reichen, die er sehr lebhaft an die Lippen drückte.

Ich will nur den Thee machen, sagte die Frau Oberst, ich komme gleich zurück.

Damit ging sie aus dem Zimmer und ließ die beiden allein. Eva fühlte, wie ihr die Kniee ins Gesicht schoben. Ihre Mutter hätte wohl warten können, bis Lieschen die Theemaschine brachte, und dann den Thee im Zimmer bereiten können. Aber sie wollte Herrn von Perlewitz absichtlich mit Eva allein lassen und das merkte diese wohl und es bestimmte sie.

Sie sehen so erregt aus, Fräulein Eva, begann er nach einer unmerklichen Pause wieder. Ich will nicht hoffen, daß Ihnen etwas Unangenehmes passiert.

Was nicht ist mir passiert. Was wollen Sie denn, was mir an einem so langweiligen Tag passieren soll?

Ich weiß nicht. Ich glaube in Ihrem Auge ein gewisses, erregtes Funkeln und Leuchten zu sehen. Lebensfalls dachten Sie an etwas, was Sie innerlich bewegt.

Wie Sie sonderbar kombinieren. Ich beschreibe Ihnen, Herr von Perlewitz...

Aber Fräulein Eva, das Klingel hat ja fast wie eine Verheißung, unterbrach er sie, indem er sich einen Stuhl heranzog und neben sie hinsetzte. Sie werden doch nicht etwa glauben, daß ich mir irgendwelche Anspielung erlaube? Es wäre ja wohl möglich und sogar nachsichtselig, daß Sie an irgend eine harmlose Angelegenheit, die Ihnen nahe liegt, gedacht hätten, etwa an Ihre Schwester Martha. Upropos, sie ist doch noch in Berlin?

Ja, sie ist auf Besuch bei meinem Bruder.

Wissen Sie, was ich vermute, Fräulein Eva?

Nein. Was denn?

Ich glaube wenigstens etwas dergleichen aus einer Neugierde Ihrer Frau Mama entnehmen zu können.

Und das wäre?

Daß sich Ihre Fräulein Schwester in Berlin verlobt.

Eva hob überrascht den Kopf und hielt einen Augenblick in ihrer Eiderede inne. Wie kommen Sie denn darauf? fragte sie erstaunt, denn Sie hatte an eine solche Möglichkeit noch nie gedacht.

Ich weiß nicht. Vielleicht ist auch hier der Wunsch der Vater des Gebahrens.

Sie wünschen also, daß meine Schwester sich verlobt?

Er nickte lebhaft.

Aber warum denn? Was kann Sie denn das interessieren?

Er machte eine kleine Verlegenheitspause, rühte mit seinem Stuhl etwas näher heran, sobald Fräulein Eva plötzlich ganz hell vor Angst wurde und sie ihre Frage schon wieder bereute, dann sagte er mit etwas leiser, intensiver Stimme: Sie sind abergläubisch, Fräulein Eva.

In wiefern denn? fragte sie erstaunt. Sie wollen sich nicht vor Ihrer älteren Schwester verloben?

Ich habe daran noch nie gedacht.

Aber Sie sollten doch endlich einmal daran denken, Eva. Wenn Sie nicht wollen, daß...

Sie misverstehen mich, Herr von Perlewitz, unterbrach sie ihn rasch. Ich meine nicht, daß ich noch nie daran gedacht hätte, mich zu verloben, sondern um Überzeugung mich vor oder nach meiner Schwester...

Nehmen Sie, lieber einmal an, Fräulein Eva, Sie wissen gemeint, was ich vermute, wäre dann meine Bemerkung etwa nicht am Platz? Könnte

einem Mann die Hand zu reichen, die er sehr lebhaft an die Lippen drückte.

Ich will nur den Thee machen, sagte die Frau Oberst, ich komme gleich zurück.

Damit ging sie aus dem Zimmer und ließ die beiden allein. Eva fühlte, wie ihr die Kniee ins Gesicht schoben. Ihre Mutter hätte wohl warten können, bis Lieschen die Theemaschine brachte, und dann den Thee im Zimmer bereiten können. Aber sie wollte Herrn von Perlewitz absichtlich mit Eva allein lassen und das merkte diese wohl und es bestimmte sie.

Sie sehen so erregt aus, Fräulein Eva, begann er nach einer unmerklichen Pause wieder. Ich will nicht hoffen, daß Ihnen etwas Unangenehmes passiert.

Was nicht ist mir passiert. Was wollen Sie denn, was mir an einem so langweiligen Tag passieren soll?

Ich weiß nicht. Ich glaube in Ihrem Auge ein gewisses, erregtes Funkeln und Leuchten zu sehen. Lebensfalls dachten Sie an etwas, was Sie innerlich bewegt.

Wie Sie sonderbar kombinieren. Ich beschreibe Ihnen, Herr von Perlewitz...

Aber Fräulein Eva, das Klingel hat ja fast wie eine Verheißung, unterbrach er sie, indem er sich einen Stuhl heranzog und neben sie hinsetzte. Sie werden doch nicht etwa glauben, daß ich mir irgendwelche Anspielung erlaube? Es wäre ja wohl möglich und sogar nachsichtselig, daß Sie an irgend eine harmlose Angelegenheit, die Ihnen nahe liegt, gedacht hätten, etwa an Ihre Schwester Martha. Upropos, sie ist doch noch in Berlin?

Ja, sie ist auf Besuch bei meinem Bruder.

Wissen Sie, was ich vermute, Fräulein Eva?

Nein. Was denn?

Ich glaube wenigstens etwas dergleichen aus einer Neugierde Ihrer Frau Mama entnehmen zu können.

Und das wäre?

Daß sich Ihre Fräulein Schwester in Berlin verlobt.

Eva hob überrascht den Kopf und hielt einen Augenblick in ihrer Eiderede inne. Wie kommen Sie denn darauf? fragte sie erstaunt, denn Sie hatte an eine solche Möglichkeit noch nie gedacht.

Ich weiß nicht. Vielleicht ist auch hier der Wunsch der Vater des Gebahrens.

Sie wünschen also, daß meine Schwester sich verlobt?

Er nickte lebhaft.

Aber warum denn? Was kann Sie denn das interessieren?

Er machte eine kleine Verlegenheitspause, rühte mit seinem Stuhl etwas näher heran, sobald Fräulein Eva plötzlich ganz hell vor Angst wurde und sie ihre Frage schon wieder bereute, dann sagte er mit etwas leiser, intensiver Stimme: Sie sind abergläubisch, Fräulein Eva.

In wiefern denn? fragte sie erstaunt. Sie wollen sich nicht vor Ihrer älteren Schwester verloben?

Ich habe daran noch nie gedacht.

Aber Sie sollten doch endlich einmal daran denken, Eva. Wenn Sie nicht wollen, daß...

Sie misverstehen mich, Herr von Perlewitz, unterbrach sie ihn rasch. Ich meine nicht, daß ich noch nie daran gedacht hätte, mich zu verloben, sondern um Überzeugung mich vor oder nach meiner Schwester...

Nehmen Sie, lieber einmal an, Fräulein Eva, Sie wissen gemeint, was ich vermute, wäre dann meine Bemerkung etwa nicht am Platz? Könnte

einem Mann die Hand zu reichen, die er sehr lebhaft an die Lippen drückte.

Ich will nur den Thee machen, sagte die Frau Oberst, ich komme gleich zurück.

Damit ging sie aus dem Zimmer und ließ die beiden allein. Eva fühlte, wie ihr die Kniee ins Gesicht schoben. Ihre Mutter hätte wohl warten können, bis Lieschen die Theemaschine brachte, und dann den Thee im Zimmer bereiten können. Aber sie wollte Herrn von Perlewitz absichtlich mit Eva allein lassen und das merkte diese wohl und es bestimmte sie.

Sie sehen so erregt aus, Fräulein Eva, begann er nach einer unmerklichen Pause wieder. Ich will nicht hoffen, daß Ihnen etwas Unangenehmes passiert.

Was nicht ist mir passiert. Was wollen Sie denn, was mir an einem so langweiligen Tag passieren soll?

Ich weiß nicht. Ich glaube in Ihrem Auge ein gewisses, erregtes Funkeln und Leuchten zu sehen. Lebensfalls dachten Sie an etwas, was Sie innerlich bewegt.

Wie Sie sonderbar kombinieren. Ich beschreibe Ihnen, Herr von Perlewitz...

Aber Fräulein Eva, das Klingel hat ja fast wie eine Verheißung, unterbrach er sie, indem er sich einen Stuhl heranzog und neben sie hinsetzte. Sie werden doch nicht etwa glauben, daß ich mir irgendwelche Anspielung erlaube? Es wäre ja wohl möglich und sogar nachsichtselig, daß Sie an irgend eine harmlose Angelegenheit, die Ihnen nahe liegt, gedacht hätten, etwa an Ihre Schwester Martha. Upropos, sie ist doch noch in Berlin?

Ja, sie ist auf Besuch bei meinem Bruder.

Wissen Sie, was ich vermute, Fräulein Eva?

Nein. Was denn?

Ich glaube wenigstens etwas dergleichen aus einer Neugierde Ihrer Frau Mama entnehmen zu können.

Und das wäre?

Daß sich Ihre Fräulein Schwester in Berlin verlobt.

Eva hob überrascht den Kopf und hielt einen Augenblick in ihrer Eiderede inne. Wie kommen Sie denn darauf? fragte sie erstaunt, denn Sie hatte an eine solche Möglichkeit noch nie gedacht.

Ich weiß nicht. Vielleicht ist auch hier der Wunsch der Vater des Gebahrens.

Sie wünschen also, daß meine Schwester sich verlobt?

Er nickte lebhaft.

Aber warum denn? Was kann Sie denn das interessieren?

Er machte eine kleine Verlegenheitspause, rühte mit seinem Stuhl etwas näher heran, sobald Fräulein Eva plötzlich ganz hell vor Angst wurde und sie ihre Frage schon wieder bereute, dann sagte er mit etwas leiser, intensiver Stimme: Sie sind abergläubisch, Fräulein Eva.

In wiefern denn? fragte sie erstaunt. Sie wollen sich nicht vor Ihrer älteren Schwester verloben?

Ich habe daran noch nie gedacht.

Aber Sie sollten doch endlich einmal daran denken, Eva. Wenn Sie nicht wollen, daß...

Sie misverstehen mich, Herr von Perlewitz, unterbrach sie ihn rasch. Ich meine nicht, daß ich noch nie daran gedacht hätte, mich zu verloben, sondern um Überzeugung mich vor oder nach meiner Schwester...

Nehmen Sie, lieber einmal an, Fräulein Eva, Sie wissen gemeint, was ich vermute, wäre dann meine Bemerkung etwa nicht am Platz? Könnte

einem Mann die Hand zu reichen, die er sehr lebhaft an die Lippen drückte.

Ich will nur den Thee machen, sagte die Frau Oberst, ich komme gleich zurück.

Damit ging sie aus dem Zimmer und ließ die beiden allein. Eva fühlte, wie ihr die Kniee ins Gesicht schoben. Ihre Mutter hätte wohl warten können, bis Lieschen die Theemaschine brachte, und dann den Thee im Zimmer bereiten können. Aber sie wollte Herrn von Perlewitz absichtlich mit Eva allein lassen und das merkte diese wohl und es bestimmte sie.

Sie sehen so erregt aus, Fräulein Eva, begann er nach einer unmerklichen Pause wieder. Ich will nicht hoffen, daß Ihnen etwas Unangenehmes passiert.

Was nicht ist mir passiert. Was wollen Sie denn, was mir an einem so langweiligen Tag passieren soll?

Ich weiß nicht. Ich glaube in Ihrem Auge ein gewisses, erregtes Funkeln und Leuchten zu sehen. Lebensfalls dachten Sie an etwas, was Sie innerlich bewegt.

Wie Sie sonderbar kombinieren. Ich beschreibe Ihnen, Herr von Perlewitz...

Aber Fräulein Eva, das Klingel hat ja fast wie eine Verheißung, unterbrach er sie, indem er sich einen Stuhl heranzog und neben sie hinsetzte. Sie werden doch nicht etwa glauben, daß ich mir irgendwelche Anspielung erlaube? Es wäre ja wohl möglich und sogar nachsichtselig, daß Sie an irgend eine harmlose Angelegenheit, die Ihnen nahe liegt, gedacht hätten, etwa an Ihre Schwester Martha. Upropos, sie ist doch noch in Berlin?

Ja, sie ist auf Besuch bei meinem Bruder.

Wissen Sie, was ich vermute, Fräulein Eva?

Nein. Was denn?

Ich glaube wenigstens etwas dergleichen aus einer Neugierde Ihrer Frau Mama entnehmen zu können.

Und das wäre?

Daß sich Ihre Fräulein Schwester in Berlin verlobt.

Eva hob überrascht den Kopf und hielt einen Augenblick in ihrer Eiderede inne. Wie kommen Sie denn darauf? fragte sie erstaunt, denn Sie hatte an eine solche Möglichkeit noch nie gedacht.

Ich weiß nicht. Vielleicht ist auch hier der Wunsch der Vater des Gebahrens.

Sie wünschen also, daß meine Schwester sich verlobt?

Er nickte lebhaft.

Aber warum denn? Was kann Sie denn das interessieren?

Er machte eine kleine Verlegenheitspause, rühte mit seinem Stuhl etwas näher heran, sobald Fräulein Eva plötzlich ganz hell vor Angst wurde und sie ihre Frage schon wieder bereute, dann sagte er mit etwas leiser, intensiver Stimme: Sie sind abergläubisch, Fräulein Eva.

In wiefern denn? fragte sie erstaunt. Sie wollen sich nicht vor Ihrer älteren Schwester verloben?

Ich habe daran noch nie gedacht.

Aber Sie sollten doch endlich einmal daran denken, Eva. Wenn Sie nicht wollen, daß...

Sie misverstehen mich, Herr von Perlewitz, unterbrach sie ihn rasch. Ich meine nicht, daß ich noch nie daran gedacht hätte, mich zu verloben, sondern um Überzeugung mich vor oder nach meiner Schwester...

Nehmen Sie, lieber einmal an, Fräulein Eva, Sie wissen gemeint, was ich vermute, wäre dann meine Bemerkung etwa nicht am Platz? Könnte

Omaha Frau sagt, daß es das Beste ist, was sie je fand

Frau Woff nimmt durch den Gebrauch von Lanac zwölf Pfund zu und ist ihrer Leiden ledig.

Nachdem ich so viel über Lanac gelesen und gehört hatte, entschloß ich mich persönlich von dessen Heilkraft zu überzeugen und kann jetzt sagen, daß es die beste Medizin ist, die ich jemals sah", sagte kürzlich Frau Carrie Woff, 1407 Kate Straße wohnhaft.

„Ich litt während der vergangenen drei Jahre“, fuhr sie fort, „schwer an Nüchternheit und andere Leiden. Mein Appetit war sehr schlecht und ich war so nervös, daß ich des Nachts kaum schlafen und mich erholen konnte. Ich litt auch sehr durch Rheumatismus in meinen Armen und Armen. Zeitweilig schmerzten mich meine Arme derartig, daß es eine Marter für mich war, dieselben zum Kopf zu heben.“

Durch diese Krankheit verlor ich zwölf Pfund an Gewicht und wußte gar nicht mehr, was es hieß, gesund zu sein. Ich habe soweit vier Flaschen Lanac verwendet und all mein verlorenes Körpergewicht wiedergewonnen. Mein Appetit verbesserte sich sofort und ich kann jetzt irgend etwas, wonach es mich gelüftet, essen. Ich habe überhaupt keine Schmerzen mehr. Ich schlafe gut und bin nicht mehr nervös, wie früher und kann Lanac als die beste Medizin rekommandieren, die ich noch jemals fand.“

Wie bereits erwähnt, ist nicht ein einziger Körperteil, der nicht aus den hilfebringenden Wirkungen von Lanac Nutzen zieht, welches seine Arbeit mit der Verabreichung der Verdauungs- und Luftröhrenorgane beginnt, wodurch das Blut bereichert und der ganze Körper neu belebt wird. In anderen Worten, es vertreibt Rheumatismus und andere ähnliche Leiden, durch Vereinerung der Erkrankungsurache.

Lanac ist eine kraftvolle, aufbauende Tonic, welche gewisse Bestandteile enthält, die das Blut und das ganze Körpersystem reinigen. Weiter ermöglicht dasselbe den Magen, die Nahrung richtig zu verdauen und aufzunehmen, die dann in Blut, Knochen und Muskel verwandelt werden.

Lanac wird in Omaha verkauft von der Sherman & McConnell Drug Company, Ecke 16. und Dodge Straße; Dol Drug Company, 16. und Harney Straße; Harvard Pharmacy, 24. und Farnam Straße; nordöstliche Ecke 19. und Farnam Straße, und West End Pharmacy, 40. und Dodge Straße. Falls Sie außerhalb Omahas leben, dann fragen Sie Ihren Apotheker für Lanac. (Anz.)

Radstelegraphit als Dieb.
Blair, Neb., 24. Juni.—Im hiesigen Gefängnis befindet sich Charles F. Wood, der Radstelegraphit, welcher ein Gefängnis ablegte, letzte Nacht aus dem Gefängnis der Bahn ein Faß Alkohol gestohlen zu haben. Seinen Angaben zufolge kamen zwei Männer mit einem Autolastwagen von Omaha und fuhren mit dem gestohlenen Gut davon.

Klassifizierte Anzeigen.
Verlangt—Weiblich.
Verlangt—Hauswirtschafterin im Alter von 30 bis 35 Jahren für einen Wittwer auf einer Farm. Zuschriften unter Box 7, Omaha Tribune. 7-2-18

Verlangt—Männlich.
Verlangt—Deutscher oder österreichischer Farmarbeiter sofort für eine Viehfarm gewünscht. Dauernde Arbeit. Zuschriften und Lohnansprüche an Otto Groffe, Atlanta, Neb. 7-26-18

Zu verkaufen.
Zu verkaufen—Ein Buffet, Speisezimmer Tisch, Stühle, Schaufelstühle, Toiletten, Kessel, alles aus schwerem Eisenblech; zusammen oder einzeln verkauft. Vorzusprechen den ganzen Tag am Sonntag, oder nach 5 Uhr abends an Werthagen, 2175 Emmet Str., Telephon Webster 2365. 6-24-18

Heiratsgeheim.
Deutscher Herr, in mittlerem Alter, wünscht mit deutscher Dame im Alter von 30 bis 40 Jahren, ohne Anhang, bekannt zu werden. Heirat bei gegenseitiger Zuneigung. Zuschriften an Box 8-2, Omaha Tribune. 6-22-18

Deutscher Farmer in Nebraska, in mittleren Jahren, Wittwer, sucht die Bekanntschaft eines deutschen, katholischen Mädchens zwecks Heirat. Gefällige Zuschriften richten man unter Box 8, an die Omaha Tribune. 6-27-18

Feine Delikatessen.
Geräucherte Störe und Kalle, feine

Detektivs.
James Allen. — 312 Reville Bldg. Beweise erlangt in Kriminal- und Zivilfällen. — Alles streng vertraulich. — Tel. N.Y. 1136. Wohnung, Douglas 802. —f

Elektrisches.
Gebrauchte elektrische Motoren. — Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Patent-Anwälte.
Sturges & Sturges, U. S. und ausländische Patente und Schutzmarken. 330 Bee Bldg. —7-18-18

Chiropractic Evidential Adjustments.
Hämorrhoiden, Fisteln kuriert.
Dr. C. R. Barry kuriert Hämorrhoiden, Fisteln und andere Darmleiden ohne Operation. Nur garantiert. Schreibt um Buch über Darmleiden, mit Zeugnissen. Dr. C. R. Barry, 240 Bee Bldg., Omaha. —2-1-18

Grabsteine.
Grabsteine aller Art, Monumente und Marksteine. Alle Sorten Granit. Zuschriften unsere Spezialität. Alle Arbeiten garantiert. A. Braite & Co., 4316 Süd 13. Straße. —f
Telephon South 2670.

Advokaten.
Paul F. Steinwender, deutscher Advokat. Alle Rechtsgeschäfte erledigt. Office, 3. Stock Court Haus, Telephon Douglas 3008. 6-24-18

D. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundstücke geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

ste Delikatessen, bei Gentry West, 20. und Missouri Ave., Omaha, Neb. Telephone South 161. 6-23-18

Kost und Logis.
Das preiswürdigste Essen bei Peter Nump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. —f

Schöne möblierte Kühle Zimmer und einfache deutsche Kost bei Frau Clara Raumann, 823 Süd 24. Straße, Omaha, Neb. —f

Glück bringende Traningere bei Brodegard, 16. und Douglas Str.

Porträts vergrößert.
Acrida, Wasserfarbe und Delgemälde, unsere Spezialität. Mit oder ohne Rahmen. Alle Originalbilder in gutem Zustand zurückgeliefert. Unsere Arbeit ist garantiert. Postaufträge promptest erledigt. F. Polgar, Midwestern Portrait & Frame Co., 518 Süd 32. Straße, Omaha, Neb.; Tel. Harney 1423. 6-27-18

Achtung! Achtung!
Wir reparieren und polieren alle Sorten Möbel und schlechten Rohrstühle. Adolph Karous, 2910 Farnam Straße, Tel. Harney 1062. 6-23-18

Ford Automobile zu verkaufen.
Fords umgetauscht; neue und gebrauchte Fords zu verkaufen; Ford Karosserien, Louing und Roadster, Händler für den Kelsey „Stream Line Body“. Wir machen Ihre alte Ford neu. Cars gegen Bar oder auf Teilzahlung. Alle Autos mechanisch garantiert. Sol. S. Goldstrom Co., 2867 Farnam. Harney 6546. 7-5-18

Gebrauchte Automobile.
Recks Auto Company. Gebrauchte Auto-Bargains. 2038 Farnam Str. Douglas 6290 8-1-18

Automobile-Reifen.
Neue Tires zu 1/2 Preis. Alle Größen Neue Pennsylvania Innen-schläuche \$ 2.00
Neue 30 bei 3 Republic..... 8.90
Neue 30 bei 3 1/2 Firestone
Non-skid Tires 14.90
Neue 32 bei 3 1/2 Firestone... 14.90
Neue 34 bei 4 Lee, Non-skid... 26.75
Kaimans' Tire Jobber 1721 Cumings 8-29-18

Zufällige Bargains in wohlbekanntem Tires. Geschlechten fochten eine Wagonladung von neuen Tires und Innen-schläuchen, 18 Standard Marken. — Groß und Einzelhandel. Telephoniert, schreibt, telegraphiert, oder predigt vor bei der
Omaha Car Rate Tire Company
Nebraska's Tire Bargain Center.
Douglas 2916 310 Süd 19 Str. 6-21-18